

Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Verkauft an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., halbjährlich 3,25 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk. Verlag v. Eppel, Pillenburg, Saigereckstr. 9.

Preis für die einseitige Werbung über dem Raum 16 Bg., Reklamen pro Zeile 40 Bg. Anzeigen finden die vortheilhafteste Berücksichtigung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Anding, Buchdrucker, Gochow.

Nr. 124.

Sonntag, den 30. Mai 1915.

9. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Noch ein Feind!

Jetzt heißt es, sich der Ueberzahl erwehren, aber wir können das und wir werden siegen, wenn der Wille zum Sieg festbleibt und wenn hinter dem Heer ein Gott steht, das sich mit uns eins weiß und fühlt in diesem Willen und dann — Gottvertrauen und sittlichem Ernst. General Eizmann.

Jetzt müssen wir die Generalprobe ablegen, ob wir Helden haben, d. h. Gottvertrauen, das warten kann. Aus einem Feldpostbrief.

Wenn schon der Feinde so viel wäre wie Sand am Meer, so sind sie ja Gottes Kreatur und können ohne seinen Willen keinen Schaden haben, geschweige mir Schaden tun, wenn es nicht will. Will es aber, wohl mir! denn ich weiß, daß sein Wille gnädig und väterliche Liebe ist. Darum heißt so ein gläubiger Mensch in solcher Freude und Sicherheit, daß er sich von keiner Kreatur scheiden läßt, sondern im Herrn über alle Dinge ist, der sich vor nichts fürchtet, als vor Gott im Himmel. Luther.

Und wenn die Welt in Finsternis und Unheil sich verfinsterte, mir steht das feste Wort gewiß, das Ewigkeiten lenkte, das alte Wort bleibt doch mein Port: wie viel auch Teufel trügen, die Guten sollen siegen. Luther.

Urteile Martin Luthers über die Italiener.

D. E. K. Martin Luther hat auf seiner Reise nach Rom die Italiener gründlich kennen gelernt. Wie er über sie in den „Tischreden“ urteilt, zeigt, daß sich diese Verräter und betrüglichen Betrüger seit damals gleichgeblieben sind.

„Italiener sind die allerlistigsten und täuschlichsten Leute; die muß man fürnehmlich beschämen, betrüben und ihnen ihre Schande aufdecken, daß sie schamlos werden. Ein böser Ast will einen harten Keil haben, man wird ihn nicht mit einem Splitterlein spalten, man muß Art und Schlagel dazu haben. . . . Italien ist voll viel großer, sehr schädlicher Opinionsen und Irrthümern. . . . Die Italiener sind große, heftige Eiferer.“

Und von der Republik Venedig sagt Luther, was heute in der ganzen Welt vom Königreich Italien geurteilt wird: „Venedig achtet Höflichkeit und Ehrbarkeit nicht viel, sucht nur das Ihre. Sie sind Neutrale, tragen auf beiden Achseln, hängen den Mantel nach dem Winde. Jetzt halten sie es mit den Türken, bald mit dem Kaiser. Welches Teil den Sieg hat, mit dem halten sie es.“ Freilich, die Sorte von Neutralen, die sogar im Bündnis neutral bleibt bis zu dem Augenblick, wo sie den Bundesgenossen in den Rücken fällt, hatte Luther auch im damaligen Italien nicht kennen gelernt. So zu handeln blieb den Italienern Viktor Emanuels vorbehalten. Um so grausamer aber wird auch das Erwachen sein aus dem Wahn und dem Taumel der Heimtücke, in den die besoldeten Kriegsbeute des Dreierbundes Italien geführt haben.

Kriegswochenchau.

Die Ereignisse in Galizien haben sich für uns weiter äußerst günstig entwickelt. Es war ja anzunehmen, daß die Verfolgung nach der Durchbruchschlacht am Dunajec einmal zum Stehen kommen würde, und die Russen hatten auch darauf ihren Plan aufgebaut, indem sie alle verfügbaren Truppen an die San-Linie warfen, um diese auf alle Fälle halten zu können. Wussten sie doch, daß mit dieser

das Schicksal Galiziens

unlösbar verknüpft ist. Aber auch diese Hoffnung der Russen ward schnell zunichte. Stand schon eine so lange Verfolgung, die so unerhörte große Siegesbeute einbrachte, so war es in der Kriegsgeschichte da, so findet man auch kein Beispiel, daß dies nachsehende Heer so schnell wieder zu neuen vernichtenden Schlägen ausholen konnte, wie es uns die letzten Tage gezeigt haben. Südlich Przemysl war der San ja schon vor einiger Zeit überschritten worden. Alles hing jedoch davon ab, ob ein glücklicher Anfang. Das Werk fand aber erst seine Krönung durch die Erzwungung des Ueberganges bei Radymno. Damit war auch

die San-Linie durchbrochen.

Wie bedeutend dieser Erfolg war, zeigt ja auch die riesige Siegesbeute und der Umstand, daß wir über das

Unter des Flusses hinaus eine Reihe wichtiger Stützpunkte dem Feinde entzogen werden konnte. Damit ist die ganze San-Linie in unserer Hand. Von entscheidender Bedeutung ist es dann, daß es auch den aus den Karpaten vorgebrungenen österreichisch-ungarischen Truppen gelang, ihrerseits die russische Front an zwei Stellen zu durchbrechen. Besonders beachtenswert ist hier aber der Erfolg bei Siraj, wodurch

die völlige Einschließung Przemysls

so gut wie vollendet ist, nachdem wir erfahren haben, daß die einzige Verbindungslinie mit der Festung, die Bahn von Przemysl nach Lemberg, schon unter dem Feuer unserer Geschütze liegt. Man kann annehmen, daß damit das Schicksal der Festung bald besiegelt sein wird, zumal ja auch ein Teil unserer Truppen sich schon bis dicht an die eigentlichen Festungswerke herangearbeitet hat. So ist alles vorbereitet, um den

Bormarsch auf Lemberg

beginnen zu können. Alles deutet darauf hin, daß die Russen selbst nicht mehr hoffen, lange im Besitze der Hauptstadt Galiziens zu sein; hat doch schon, wie gemeldet wird, der russische Generalgouverneur von Galizien, Bobrinsky, die Stadt verlassen, und die übrigen russischen Behörden haben alles zum Abzug vorbereitet. Man kann jetzt schon mit einiger Bestimmtheit behaupten, daß der russischen Offensive das Genick gebrochen ist. Dafür spricht auch der Umstand, daß es gelang, das

neue Vorgehen der Russen in der Bukowina

an der Pruth-Linie bald zum Stehen zu bringen, so daß mit einiger Sicherheit anzunehmen ist, daß die Russen über allzuviel frische Kräfte nicht mehr verfügen, zumal sie auch die Front in Galizien aus anderen Teilen der Front verstärken mußten; so ist es ein erfreuliches Zeichen, daß die für den Bosphorus bestimmten Landungstruppen kurzerhand nach Galizien geworfen werden mußten.

Hand in Hand mit diesen Erfolgen gehen unsere Fortschritte nördlich von Kowno. Auch hier hatten die Russen versucht, durch schnelles Zusammenrücken aller verfügbaren Kräfte den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Die Russen verkündeten große Erfolge über deutsche Truppen. Wie es damit in Wirklichkeit aussieht, das zeigt

die neue siegreiche Schlacht bei Sjawle.

von der unser Generalstabsbericht hervorhebt, daß die Gesamtverluste der Russen außergewöhnlich blutig gewesen sind, woraus sich die verhältnismäßig geringe Anzahl von Gefangenen von nur einigen Tausend erklärt.

Trotz der vielen Mißerfolge bei ihren verschiedenen bisherigen Offensiven versuchen es die Franzosen und Engländer immer wieder mit neuen, so in der letzten Woche, wo aber das Ergebnis gleichfalls ein Mißlingen war. Es gelang uns bei Arras nicht nur, dem Ansturm standzuhalten, sondern auch noch Gelände zu gewinnen. Bezeichnend für die dortige Lage ist die

französische Niederlage an der Corello-Höhe.

Hierbei kann man auch so recht die Lügenhaftigkeit der französischen Kriegsberichte erkennen. In der vorigen Woche meldeten die Franzosen, daß das ganze Corello-Massiv wieder in ihren Händen sei. Jetzt auf einmal berichten sie wieder von Kämpfen auf seinem nordwestlichen Teil. In das richtige Licht werden aber alle diese Meldungen durch die schon erwähnte französische Niederlage gerückt. Wie wenig übrigens die Offensive bei Arras uns fruchtete, zeigen die

Fortschritte bei Tpern

auch in dieser Woche. Es ist uns gelungen, durch Fortnahme weiterer feindlicher Stützpunkte den Ring um die Stadt noch enger zu schließen.

Diese Woche hat uns dann auch den Beginn des Krieges mit Italien gebracht. Mit besonderer Genugung ist es nicht nur in Österreich-Ungarn, sondern auch bei uns begrüßt worden, daß man sich entschloß, gleich in der ersten Kriegsnacht durch das

schneidige Vorgehen der österreichischen Flotte

den Italienern den Beweis dafür zu liefern, was es auf sich hat, sich so freventlich in diesen Krieg einzumischen. Auf dem Lande ist es, wie nicht anders zu erwarten, vorüberhand erst zu einigen unbedeutenden Grenzstößen gekommen. Aber auch diese haben unseren neuen Feind schon den ganzen Ernst der Lage gezeigt; war doch ihr Ergebnis

große italienische Verluste.

Wie wenig Kriegsrühm übrigens Italien zu erwarten hat, das zeigen ihm Pressenäherungen seiner neuen „Freunde“, in denen hervorgehoben wird, man müsse nicht erwarten, daß den Italienern etwas nach Wunsch gehen wird.

Ueber die Dardanellen-Affäre ist das alte englische Ministerium geführt. Auch das neue Koalitionsministerium wird an ihr kein großes Interesse haben. Es ist doch schon in den ersten Tagen dieses Monats der Untergang des „Majestic“ so peinlich, als es erst vor einigen Tagen an der russischen Front der einzige Panzerkreuzer war, der von unseren Feinden ihr Ende in den Wellen gefunden haben. Besonders Schreckend hat es bei diesen Ereignissen, daß auch bei den Dardanellen unsere Unterseeboote an der Arbeit

unsere Unterseeboote an der Arbeit

sind. Vor einiger Zeit hörte man ja schon, daß diese „Pest“ im Mittelmeer aufgetaucht sei sollte. Man wollte es aber so recht nicht glauben. Jetzt hat der Untergang

des „Triumph“ und der „Majestic“ ihre dortige Anwesenheit bewiesen. Das wird nicht sehr ermutigend auf die Italiener einwirken, die der Dreierbund als Ländchenhüter dort zu verwenden gedankt. Ebenso dürfte die Tatsache, daß von dem großen Landungsheer nur noch ein kleiner Rest übriggeblieben ist, der einen hoffnungslosen Verzweiflungskampf kämpft, dem neuen „Bundesgenossen“ zu denken geben.

Deutsches Reich.

Zunächst keine neue Kreditvorlage! Die seit einigen Tagen in Umlauf gesetzten Gerüchte über die in den nächsten Tagen bevorstehende Anforderung neuer Kriegsmittel vom Reichstag treffen, der „Tag. Reich.“ zufolge, nicht zu. Frühestens im August dürfte die Regierung eine neue Kreditvorlage einbringen.

Deutscher Reichstag.

5 Berlin, 28. Mai 1915.

Die heutige Sitzung des Reichstages fand naturgemäß wiederum ein voll besetztes Haus und eine dicht gedrängte Zuhörermenge, die von den Tribünen aus den Worten des Reichstanzlers lauschte, der mit dem schmachvollen Treubruch Italiens politische Abrechnung hielt. Diesmal zitterte dem Kanzler, was man kaum jemals an ihm erlebt, die Stimme vor innerer Erregung. Die sonst wohl flüsternden Sätze wurden bisweilen zu lauten Klängen, abgerissenen Worten. Aber gerade diese dem Gefühl der empörten Empfindung entsprechende Form der Rede ließ den wohlüberlegten Inhalt zu rednerischen Höhen anschwellen, die das ganze Haus mit forttrifften und ihm stürmische Kundgebungen der Zuerst, des Vertrauens und des Beifalls abzwangen. Es ist wahr, ein Treubruch mit blutigen Letzern in das Buch der Weltgeschichte eingetragen, kennzeichnet diesen hinterhältigen Krieg, dessen Sinnlosigkeit angesichts der erreichbaren Zugeständnisse Österreichs der Kanzler nochmals überzeugend nachwies. Sollten die Italiener etwa auch das deutsche Tirol erobern? Darauf gab es nur eine Antwort, in die das Haus mit Begeisterung einstimmte: „Hände weg, meine Herren!“ Fürst Bülow hat sich durch seine redliche Arbeit den Dank des ganzen Volkes verdient. Nun, Italiens Vorliebe für Extratouren ist ja bekannt, aber hier ist kein Tanzsaal, hier ist die blutige Walfahrt. Nicht die Vernunft, sondern die Strafe und das Gold der Tripleentente haben in Italien gesiegt. Alle diese Sätze fanden naturgemäß einmütige Anerkennung, die sich zu brausendem Beifall steigerte, als der Kanzler der geschickten italienischen Intrigue den Geist der Treue, Freundschaft und Tapferkeit entgegenstellte, von dem die Zentralmächte besetzt sind. Auch die Wiedergeburt der Türkei, die sich in unserem Bunde vollzieht, wurde jubelnd begrüßt. Nicht mit Italien allein rechnete der Kanzler ab, auch die Lug- und Trugpolitik Englands und Frankreichs fanden wohlverdiente Abweisung. „Wir werden kämpfen, bis wir volle Sicherheit haben, daß keiner unserer Feinde jemals wieder einen Waffengang mit uns wagt!“ In den Dank des Kaisers an den Reichstag und in die Befestigung des Gefühls, daß wir siegen werden einer Welt von Feinden zum Trotz, klang die machtvolle Rede aus, denen sich nicht endenwollende, von Begeisterung getragene Beifallskundgebungen des ganzen Hauses und der Tribünen anschlossen. Dann aber kam noch eine im deutschen Reichstag selten zuvor erlebte Ehrung des Redners. Unter dem gewaltigen Eindruck seiner Worte hob das Haus auf den Antrag des Grafen Westarp die Sitzung auf und vertagte sich bis morgen. Die Tagesordnung bringt die Vorlage über Mietsforderungen und die Hinterbliebenenfürsorge. Mit der morgigen Sitzung wird vermutlich der kurze Tagungsabschnitt schließen.

Kleine politische Nachrichten.

Durch königlichen Erlass wurde der Oberbürgermeister von Koblenz, Clossmann, auf Lebenszeit ins preußische Herrenhaus berufen.

Im Allgemeinen befinden sich die Königs Konstantin von Griechenland seit dem letzten Kronenberbst keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Nach einer Mitteilung des Petersburger „Kosmojopol“ rechnet man in Russland auf Grund einer Veröffentlichung des Finanzministeriums damit, daß die Staatseinkünfte im Jahre 1915 mit Rücksicht auf die Aufhebung des Branntweinmonopols und die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse um etwa 800 Millionen Mark geringer sein werden als im vorigen Jahre.

Mit einem Kapital von 8 Millionen Mark kam dieser Tage in Neuyork ein Unternehmen zustande, das die Herausgabe einer „wahrhaft neutralen und vor allem von England unabhängigen großen Tageszeitung in englischer Sprache“ bezweckt und den Titel „Printers and Publishers Association“ (Druck- und Verlagsvereinigung) führen soll.

Um gegen die Deutschland feindliche „Neutralität“ der nordamerikanischen Union Einspruch zu erheben, wird sich die deutsche Presse an dem in den Tagen vom 5. bis 10. Juli zu San Francisco stattfindenden Allgemeinen Pressekongress nicht beteiligen. Seitens des Komitees war vorgeschlagen worden, die deutschen Vertreter über Norwegen nach den Vereinigten Staaten zu befördern. Die deutsche Presse hat aber alle Einladungen rundweg abgelehnt.

Wie der Londoner „Daily Telegraph“ aus Peking zu melden weiß, verlierte die japanische Regierung vorgedacht, von Unterzeichnung der Verträge mit China die Worte Südmanchurie durch „Randshurei“, Ostliche Mongolei durch „Mongolei“ und Port Arthur durch „Halbinsel Liaotung“ zu ersetzen.

Zweifler.

Und Tag um Tag und Nacht um Nacht
Ein auf der Lauer liegen.
Sie wollen vor, sie sollen nicht,
Ein Erzwall widerstände nicht.
Sie wissen, daß sie liegen.

Und Tag um Tag und Nacht um Nacht
Dahelme die Zweifler klagen.
Sie wollen Sieg und Sieg nach Sieg,
Ein leichtes Spiel: der schwere Krieg.
Sie jammern und sie zagen.

„Warum der Stillstand, steht es schlecht?“
„Wir sind wohl schon geschlagen?“ —
„Sie sollen vor, sie wollen nicht,
Bis unser Heer zusammenbricht!“ —
So fabeln sie und klagen.

Sie warten, bis die Ernte reif,
Dann kommt ein blutiger Regen,
Dann bricht die Erzwand, die noch steht.
Von eurem Hause, Zager, seht
Ihr Siegesfahnen wehen.

In Winternächte, Frost und Sturm
Sie liegen, wo sie lagern.
Sie warten, bis die Lösung geht:
„Die Frucht ist reif. Auf, Schnitter, mäht!“
Und ihr dahelme wollt zagen?

Hans Knecht.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 28. Mai 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von dem im Brennpunkte des feindlichen Durchbruchversuchs nordöstlich der Corello-Höhe stehenden Armeekorps sind seit 9. Mai 14 Offiziere, 1450 Franzosen gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich des Corello-Höhenrückens setzten gestern gegen Abend die Franzosen zu erneuten Teilangriffen, die abgelehnt wurden, an. Bei Blain ist das Gefecht noch im Gange. Auch im Priesterwalde griff der Feind gestern 7 Uhr abends nach längerer Artillerievorbereitung an. Es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endeten.

In den Bogen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Grabenstück südwestlich von Rehcal sich festzusetzen. Ein französischer Angriff am Reichsaderlopi nördlich von Mühlbach wurde leicht abgewiesen.

Achtzehn französische Flieger griffen gestern die offene Stadt Ludwigshafen an. Durch Bombenabwurf wurden mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt. Materialschaden aber nur in geringem Maße angerichtet. Das gepanzerte Führer-Flugzeug wurde östlich Neu-Adelstadt a. d. S. zur Landung gezwungen; mit ihm fiel ein Major, der Kommandant des Flugzeuggeschwaders von Nancy, in unsere Hände. Unsere Flieger brachten im Luftkampf bei Epinal ein französisches Flugzeug zum Absturz und setzten die Kaserne in Gérardmer in Brand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf. Ein zu beiden Seiten der Straße Rossienje—Giragola geführter Angriff war von gutem Erfolge begleitet, er brachte uns 3120 russische Gefangene ein. Im übrigen wurden an verschiedenen Stellen russische Nachtangriffe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Um den Vormarsch der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen, versuchte der Feind mit frischen Kräften, die er von anderen Kriegsschauplätzen herangebracht hatte, rechts des San an verschiedenen Stellen zum Angriff überzugehen. Die Versuche scheiterten. Nur in der Gegend von Sienawa wurden schwächere Abteilungen auf das linke San-Ufer zurückgedrückt, wobei etwa 6 Geschütze nicht rechtzeitig abgehoben werden konnten. In der Gegend nordöstlich von Przemyśl zu beiden Seiten der Wisznia sind wir in gutem Fortschreiten geblieben. Zu der am 25. Mai veröffentlichten Beute sind etwa 9000 Gefangene, 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre hinzugekommen.

Oberste Heeresleitung. (B. L. Z.)

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Bollinger.

(Schluß: nicht gestattet.)

(37)

Die beiden hatten ihre Schachpartie nicht zu Ende gespielt. Helga erklärte, daß sie gleich einmal nachsehen wolle, wie es um Hertha's Zimmer bestellt sei, und was da etwa besorgt werden müsse. Und der Oberleutnant unterhielt sich noch ein halbes Stündchen mit seinem künftigen Schwiegervater, um dann mit der Entschuldigung aufzubrechen, daß er morgen schon um vier Uhr früh zu einer Feldübungsübung ausreisen müsse.

„Es geht jetzt verheißungsvoll“, meinte er, während er sich schon den Säbel umschnallte. „Wenn nicht von allen Seiten die heftigsten Friedensschalmellen ertönen, könnte man wahrhaftig auf allerlei Gedanken und Vermutungen kommen!“

„Daß dich durch die Friedensschalmellen nicht täuschen, mein Junge!“ erwiderte der Rittmeister. „Die Leute, die sie blasen, sind nach meiner innersten Überzeugung herzlich schlechte Musikannten. Hätten wir in den letzten Jahren an der Spitze der Geschäfte einen Staatsmann vom Bismarck'schen Schlage gehabt, so hätten alle die engbrüstigen Friedensfäuler schon längst vor dem Donner der Kanonen verstummen müssen! Und hier oben bei uns wäre der erste befreiende Schuß gefallen!“

„Liegt dir denn wirklich so viel am Kriege, Onkel? Du würdest doch vermutlich zu den ersten gehören, die schwer unter ihm zu leiden haben!“

Der Oberleutnant lachte.

„Ich wünsche dir's von Herzen, Onkel! Aber wir in unserm Regiment, wir haben schon beinahe aufgehört, auf diesen Tag der Vergeltung für alle Tücke und Niedertracht unserer Feinde zu hoffen! Wie oft hieß es nicht schon: „Jetzt geht's los!“ Und dann war es doch immer wieder nur blinder Alarm gewesen! In Petersburg oder in Paris oder in London, irgendwo hatten die verantwortlichen Staatsmänner abgewiegelt. Wir mußten den Säbel in der Scheide behalten und mußten zähneknirschend weiter zusehen, wie sie da drüben mit allen Kräften rüsteten und uns mit ihren gottverfluchten Spionen überhäuften!“

+ Der Wiener amtliche Bericht vom 28. Mai.

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Vom Norden herangeführte russische Verstärkungen versuchten gestern an mehreren Frontabschnitten östlich des San durch heftige Gegenangriffe das weitere Vordringen der verbündeten Truppen zum Stehen zu bringen. Die Angriffe des Feindes, die auch nachts wiederholt wurden, scheiterten. Die verbündeten Truppen konnten beiderseits Wisznia neuerdings Raum gewinnen. Bei Sienawa mußten schwächere eigene Abteilungen vor starken russischen Kräften auf das westliche San-Ufer zurückgehen, wobei einzelne Geschütze auf dem östlichen Ufer zurückblieben. — Die Kämpfe bei Drobobez und Strich dauern erfolgreich fort. Trotz zähesten Widerstandes wurden neue russische Stellungseroberungen erzielt. — Am Pruth und in Russisch-Polen keine besonderen Ereignisse. Es herrscht im großen Ruhe.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol rückten italienische Abteilungen an mehreren Punkten über die Grenze. Sie besaßen es vorläufig nur mit einigen Gendarmen und Beobachtungspatrouillen zu tun. Die Befehlshaber unserer Grenzwerke aus schwerem Geschütz hat aufgehört. Auch in Kärnten und in Kärnten-Steiermark Grenzgebiet entwickelten sich bisher keine nennenswerten Ereignisse.

+ Unser U-Boottkrieg.

London, 27. Mai. „Gloids“ melden aus Wiffordhaven: Der Dampfer „Kormenna“ aus Shields ist 160 Meilen südwestlich von Stannhead torpediert worden. Von der Besatzung sind ein Mann getötet, drei verwundet worden. Die Besatzung wurde von einem Fischdampfer in Wiffordhaven gelandet. — (Melbung des Reuterschen Bureaus.) Der dänische Dampfer „Betty“ ist gestern in der Nordsee torpediert worden. Die Besatzung ist nach Shields gebracht worden. — „Gloids“ melden aus Bromhead: Der amerikanische Dampfer „Rebrastan“, von Liverpool nach Delaware Breakwater unterwegs, wurde 40 Meilen von Fasnet torpediert. Die Besatzung ging in die Boote und blieb in der Nähe des Schiffes.

+ Die Tüfel im Kriege.

Konstantinopel, 27. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: Heute morgen um 8½ Uhr wurde an der Dardanellenfront der türkische Dampfer „Sakir“ durch ein englisches Schiffschiff vom Typus des „Majestic“ durch einen Torpedo vernichtet, welcher mit vollem Erfolge von einem der verbündeten deutschen Flotte angehörigen Unterseeboot laziert worden war. Der Torpedo traf das Schiff am Hinterteil, so daß es sich auf die Seite legte, um alsbald zu sinken. Bei der Vernichtung des „Sakir“ wurde auch ein türkischer Infanterie- und Geschütztrupp von beiden Seiten an. An der Küste bei Kaba-Tepe wurden feindliche Schleppdampfer, welche vier gepanzerte Schleppfähnen schleppen wollten, durch uns an der Annäherung verhindert; unsere Soldaten warteten ins Meer und nahmen unter dem Feuer des Feindes 30 Wogen, die Ladung der erwähnten Schleppfähnen, weg. Der feindliche Kreuzer, welcher gestern einen vergeblichen Versuch einer Truppenlandung bei Bodrum gemacht hatte, schoß heute 1600 Granaten in die Stadt, welche einige Häuser und Läden, eine Kirche und eine Moschee zerstörten. — In der Nacht zum 27. Mai überfallen unsere Patrouillen sechs Soldaten, die bei Fener nah bei Bodrum gelandet waren, nahmen sie gefangen und erbeuteten ihre Fahne und sieben Gewehre. Heute hat der Kreuzer sich von Bodrum und Umgebung entfernt. — In der Nacht zum 24. Mai haben unsere fliegenden Abteilungen ein feindliches Lager bei Korica überfallen und fünf Segelschiffe mit Lebensmitteln und Hammeln fortgenommen.

Oberbefehlshaber König Viktor Emanuel.

Rom, 27. Mai. Der König, der den Oberbefehl über das Landheer und die Marine übernommen hat, ist in der Nacht vom 25. zum 26. nach dem Großen Hauptquartier abgereist. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht einen königlichen Erlaß, der den Prinzen Thomas von Savoyen, Herzog von Genua, einen Titel des Königs, zum Generalissimus während der Abwesenheit des Königs von der Hauptstadt ernannt.

Begeisterung der Tiroler.

München, 28. Mai. (Str. Bl.) Im Bereich des Innsbrucker Korpsbezirktes haben sich seit Freitagsonntag über 10 000 Kriegsfreiwillige gemeldet. Ueber 1000 davon stehen zwischen 65 und 70 Jahren, ein Zeichen dafür, mit welcher Begeisterung die Tiroler ihr Land verteidigen wollen.

Wien, 28. Mai. (Str. Bl.) In Laibach haben sich bisher 3000 Männer im Alter von 50 bis 60 Jahren als Kriegsfreiwillige gegen Italien gemeldet.

Protest der Bischöfe gegen den Krieg.

Lugano, 28. Mai. Sechzig von den etwa neunzig Bischöfen und Erzbischöfen protestieren in einer Erklärung an Salandra gegen den Krieg, der nach ihrer Ansicht zu vermeiden gewesen wäre.

Streik der Straßenbahnangestellten Rom.

Rom, 28. Mai. (B. L. Z.) Die städtischen Straßenbahnbediensteten sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten. Salandra tadelt dies in einem offenen Brief als ein Verhalten, dessen sich nur schlechte Bürger schuldig machen.

Lezte Kriegsnachrichten.

Berlin, 29. Mai. Die „Börs. Zeitung“ meldet aus Madrid: Halbamtlich wird bestätigt, daß Beratungen zwischen dem heiligen päpstlichen Nuntius und dem König und der Regierung von Spanien stattgefunden haben über eine Verlegung des päpstlichen Wohnsitzes nach Spanien. Man nahm hierbei verschiedene Städte, wie Barcelona, Valencia und Sevilla in Aussicht. Der König schlug schließlich das Kloster Escorial vor, das groß genug wäre, dem ganzen Vatikan Unterkunft zu gewähren. Das Anerbieten wurde im Grundsatz angenommen, doch glaubt man nicht an eine Ueberfiedlung.

Berlin, 29. Mai. Mehr als 80 deutsche und österreichische Geschäfte in Mailand sind geplündert. Der Mailänder Herr der Stadt. Organisierte Raubzüge finden statt, so wird dem „Berl. Tageblatt“ aus Lugano gemeldet. Es heißt dann weiter in dem telegraphischen Bericht: In Mailand herrschen unglaubliche Zustände. Obgleich das Militärkommando den äußeren Dienst übernommen hat, ist der Mailänder Herr der Stadt. Überall werden deutsche und österreichische Geschäfte, oder solche mit deutsch klingenden Aufschriften geplündert, oder gar in Brand gesteckt, deutsche Wohnungen erbrochen und Möbel, sogar Klaviere, aus den Fenstern geworfen. Plündernde Banden durchziehen die Straßen. An ihrer Spitze marschieren feingekleidete Herren, die eine genaue Prospektionsliste der Opfer in Händen halten. Durch Hinauswerfen der Möbel aus einem fünften Stockwerk wurden zwei Menschen aus der Menge getötet. Auch die Wohnung einer deutschen Dame wurde vollständig verwüstet.

Petersburg, 28. Mai. (B. L. Z.) Die „Rossa Brestja“ meldet aus Peking: Die antijapanische Bewegung schwilt in China trotz des Verbotes der Regierung immer mehr an. In Shanghai wurden chinesische Läden geschlossen, die japanische Waren führten. Den nationalen Befreiungsfonds fließen von allen Seiten große Summen zu. Es haben zwei reiche Chinesen in Amerika zusammen 12 Millionen Dollars gespendet.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 29. Mai. Auch an dieser Stelle ist darauf hingewiesen, daß am Sonntag hier eine Kreiskreisversammlung der Jünglingsvereine des Distriktes stattfindet, und daß daher an Stelle des Gottesdienstes um 8 Uhr früh ein Gottesdienst um 2 Uhr nachmittags tritt.

Postsendungen der Kriegs- und Zivilgefangenen. Die schweizerische Postverwaltung hat das Umwandlungsverhältnis für Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich bei der Umschreibung in Bern auf 104 Fr. für je 100 Fr. festgelegt. Nach einer Erklärung der Russischen Regierung können den in Rußland gefangenen gehaltenen deutschen Zivilgefangenen durch Vermittlung des Kriegsgefangenen-Büros beim Russischen Roten Kreuz in St. Petersburg Geld und Pakete zugesandt werden, letztere genießen jedoch nicht Zollfreiheit.

Beförderungen bei den Ersatztruppen. Eine Kabinettsorder weist darauf hin, daß es den bestehenden Bestimmungen widerspricht, daß Unteroffiziere und Mannschaften des Ersatzes kurz vor der Ueberweisung an die Feldtruppe bei den Ersatztruppenteilen zu höheren Dienstgraden befördert werden. Ferner wird in Erinnerung gebracht, daß in der Ausbildung begriffene Rekruten nicht zu Befreiten und Unteroffizieren befördert werden dürfen. Die „Ausbildung“ dauert bei Rekruten bis zur Einstellung in die Feldtruppe, bei NichtEinstellung in diese bis zur Beendigung des ersten aktiven Dienstjahres.

in der alten, von zwei schwerwiegenden Wauten gezogenen Kutsche saßen, meinte der Rittmeister:

„Du siehst nicht gerade blühend aus, Mädel! Nach der gesundheitlichen Seite hin scheint dir der Aufenthalt in München nicht allzuviel Nutzen gebracht zu haben!“

„Die Fahrt hat mich vielleicht etwas angestrengt, Papa; sonst aber geht es mir ausgezeichnet! Dagegen hatte ich gehofft, Helga mit viel rofigeren Wangen und mit viel strahlenderen Augen wiederzusehen!“

„Ja, der Himmel mag wissen, was mit einem Male in das Kind gefahren ist!“ sagte der Rittmeister stirnrunzelnd. „Sonst wußte sie sich vor Uebermut kaum zu lassen, seit zwei oder drei Tagen aber ist sie wie ausgewechselt! Ich hab' sie schon gefragt, ob ihr was fehlt; aber es ist ja nichts aus ihr herauszubringen!“

„Mir fehlt auch gar nichts, Papa“, versicherte Helga, auf deren Wangen in raschem Wechsel die Farbe gegangen und gekommen war. „Man kann doch nicht immer lachen und singen; namentlich, wenn so schreckliche Dinge in der Welt passieren, und wenn man von nichts anderm hört, als daß es nun wahrscheinlich bald Krieg geben wird!“

„Fürchtest dich vielleicht schon vor den Kosaken, wie? Denn in der Armee hast du ja keinen, um dessen Leben du zittern müßtest!“

Helga schwieg und sah angelegentlich zum Wagenfenster hinaus, um den andern den Anblick ihres Gesichtes zu entziehen. Hertha, der es nicht entgangen war, daß der Schwester bei den letzten Worten des Vaters die Tränen in die Augen geschossen waren, bemühte sich, das Gespräch auf einen andern Gegenstand zu lenken. Aber als sie dann eine Stunde später in ihrem mit liebevoller Sorgfalt hergerichteten Zimmerchen zum ersten Male mit Helga allein war, zog sie das junge Mädchen zärtlich zu sich und trug ihm ihre Sorgen auf. „Ich hoffe doch, daß du heute noch ebensoviel Vertrauen zu der großen Schwester hast wie in deinen Vorfahren!“

Fortsetzung folgt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

